

Tipp für die Woche:

Lesen Sie in dieser Woche einmal aufmerksam die Todesanzeigen in Ihrer Zeitung:

- Welche Bilder und welche Aussagen finden sich darin?
- Welchen Eindruck machen diese auf Sie?
- Versuchen Sie auf diesem Hintergrund zu sagen: "Jesus, Du bist die Auferstehung und das Leben."

5. Fastenwoche – A

Im Tod dem Leben trauen

Evangelium nach Johannes, Kap. 11,3-45
im Teilnehmerheft S. 64 (gekürzt)

Tipp für die erste „Atempause im Alltag“ in dieser Woche:

Bringen Sie für sich selbst das Evangelium „auf den Punkt“ - indem Sie ihm eine eigene Überschrift geben!

**Für die zweite Atempause in dieser Woche:
S. 71 und Bild S. 69 mit Text S. 68 und folgender Meditation**

Schritte aus dem Dunkel - ins Vertrauen

Auf den ersten Blick
eine unwirkliche Landschaft,
alles grau in grau.
Nebelschwaden liegen in den Tälern,
nur die dunklen Bergspitzen ragen hervor -
der ganze Himmel ist in geheimnisvolles Gelb getaucht
und rechts im Vordergrund: ein Mensch.

Auf den ersten Blick - kein schönes Bild,
sicherlich nicht ein Favorit für den schönsten Platz im Wohnzimmer -
da gelten meist andere Kriterien!

Trotzdem - gerade dieser sparsame Umgang mit Farben,
dieses scheinbar Eintönige, Schlichte,
aber auch die Ruhe, die über dem Ganzen liegt -
hält den Blick des Betrachters gefangen,
macht neugierig und regt an, die Botschaft des Bildes zu ergründen:

Wenn der Mensch herausgetreten ist aus dem grauen Alltag,
er sich auf-macht und den Heraus-Forderungen stellt,
die ihm eine neue Sicht –
eine neue Weit-Sicht oder einen neuen Blickwinkel anbieten,
dann ist plötzlich nicht mehr alles grau in grau,
dann ist nicht nur ein Lichtschein am Ende des Horizonts
wahrnehmbar,
dann sind die Bergspitzen
teilweise - wie von Scheinwerfern angestrahlt. -
Selbst der Mensch,
der eben noch so düster da stand, ist mit hinein genommen
in diese wunderbare wohlige Atmosphäre.

Kennen wir das nicht auch?
Haben wir das nicht auch schon mal erlebt?

Wenn ich mich löse von der Vorstellung,
ich hätte alles im Griff
und könnte alles in meinem Leben selbst „schultern“,
wenn ich mich stattdessen vertrauensvoll an Gott wende,
mich Seiner Führung anvertraue,
dann habe ich nicht den Himmel auf Erden,
dann ist nicht alles leicht,
auch dann gibt es steinige, felsige Wege und Pfade,
auch dann ist nicht alles
himmelblau und rosarot,
auch dann sind nicht alle Probleme gelöst,
nicht alle Steine auf Seite geräumt.

Aber dann erscheint vieles in einem anderen Licht,
dann macht sich ein Hoffnungsschimmer breit,
dann kann es Lösungen geben, mit denen ich nicht gerechnet habe,
dann kann ich aufrecht stehen – wie der Mensch auf dem Bild
in der Gewissheit – Gott steht mir zur Seite.
Dann kann ich die Grenzen meiner Existenz akzeptieren,
meine eigene Ohnmacht annehmen
und mich in Seine Obhut begeben – mich IHM ganz anvertrauen!